

die das Göttliche symbolisieren, sondern die Kräfte der Göttlichkeit vorstellen, die von unserem Innerem Herin ergreifen, und dann in uns so vollkommene Dankbarkeit empfinden, die in das All, den Kosmos hineingetragen werden sollen in dem Gefühl des Dankens schwimmen und sich einsfühlend mit der Gottheit. Dieses Gefühl kann man oft nur sekundenslang festhalten, aber bei fortgesetzter Übung gelingt es einem sehr viel länger. Oft wird man durch einen "klingenden" Ton wieder in die Wirklichkeit zurückgerufen, aber diese Übung hinträgt in einem das Gefühl des Gemeinamen, das Sich-in-Gott-Einsfühlens (mit der Menschheit?), ganz im Gegensatz zu dem Einsamkeitsgefühl.

Sehr viel wird gestündigt durch Schwatzhaftigkeit. Das, was man aus seinen esoterischen Übungen preisgibt, ist verloren für den Schüler. Das sollte man sich klar machen. Es bedeutet immer eine Schwächung des Ätherleibes. Menschen mit schwachem Ätherleib sind immer schwatzhaft. Deshalb ist es für uns eine Forderung, unser inneres Leben als Geheimnis zu verschließen; höchstens in kleinen Freundeskreise, der auf derselben geistigen Stufe steht, durch Besprechung der esoterischen Mitteilungen und Wahrheiten sein esoterisches Leben bereichern; nur ist die Grundbedingung dabei, daß die richtige Stimmung bei allen vorhanden ist. Durch das Schweigen erwachen in uns die Kräfte und die Stärke, die uns verankern lassen.  
Im Geiste lag . . .

**K.S. Zürich, 16. Januar 1912**

Wenn der Mensch sich nicht im Sinne der Weltentwicklung bezieht, wirkt er störend in der Weltordnung. Diese Störungen müssen gewisse Geister wieder gutmachen, ausbessern. Wenn der Mensch "außer sich" ist, muß eine Art der luniferischen Wesenheiten diese Störung wieder gutmachen; diese besondere Art heißt Samael. Der Mensch fühlt sich hier wie zwei; es kommt ihm vor, als wenn eine zweite Persönlichkeit neben ihm herginge; dieser spricht zuweilen Dinge aus, die er vielleicht vorher gesagt haben würde, sie kommen ihm zu der jetzigen Zeit fremd vor. In der Vision sieht er eine menschenähnliche Gestalt.

Wenn der Mensch lügt zu anderen oder gegen sich selbst un wahr und unehrlich ist, zum Beispiel denkt, er wäre nach Zürich gekommen einzig wegen der Verträge, während er in Wirklichkeit hergekommen ist, um einen bestimmten Menschen zu treffen, so muß der Geist Asanael diese Störung wieder gutmachen in der Weltentwicklung; hier fühlt sich der Mensch in der Kühle und am Rücken wie gewickt; Druck im Rücken, und in der Vision sieht er eine vogelähnliche Gestalt.

Wenn der Mensch sich nicht für seine Umgebung interessiert, muß der Geist Anael diese Störung wieder gutmachen. Die Wirkung, die der Mensch durch die des Nichtaufpassen auf seine Umwelt verspürt, äußert sich bei ihm in einem Gefühl des Ertrinkens beim Aufwachen oder Einschlafen, wie in einem geistigen Meer, und er sieht in der Vision eine löwenähnliche Gestalt.

Wenn der Mensch kein Vertrauen zum Karma hat, wenn er sich dem Karma nicht hingibt, wenn er ein ihm zukommendes schreckliches schweres Schicksal nicht als richtig anerkennt und trotz der Schmerzen nicht auf sich nimmt, muß diese Störung der Geist Ahanael wieder in Harmonie mit der Weltordnung bringen. Der Mensch fühlt sich hier wie an die Erde gebunden, wie schwer an die Erde gekettet und sieht in der Vision eine stierähnliche Gestalt. Wenn unser Leben nur eine unentwirrbare Maya ist, so dürfen wir doch nicht vergessen, daß wir aus einem göttlichen Urgrund geboren sind.

**K.S. Berlin, 26. Januar 1912**  
(Handschrift Paula Hübbe-Schleiden)

Alle Esoterik, alles esoterische Streben ist der Veränderung, dem Fortschritt unterworfen, das heißt, die Form ändert sich, das Wesen der Esoterik bleibt zu allen Zeiten dasselbe. Würde das nicht der Fall, so hätte ja die Lehre von den wiederholten Erdenleben keinen Sinn, das heißt, der Mensch wird immer wieder auf die Erde geführt, damit er seine Erfahrungen macht und seine Seele reifer wird. Die Form, wie der Mensch in die höheren Welten eingeführt